

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond- oder Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S.** E. P. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14ten April d. J. den Subernal-Konzipisten Ludwig v. Paley zum Honorar-Sekretär des königlich siebenbürgischen Gouvernement zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat für das Wiener Gerichts-Depositenamt den Kassier Vincenz Powolny zum Verwahrer, den provisorischen Verwahrer Jakob Herrmann zum Kassier, und den Revisor Johann Urspringer zum provisorischen Verwahrer ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:  
Verordnungen der k. k. Landesbehörden für das Herzogthum Krain.

### V. Stück. Jahrgang 1862.

#### Inhalts-Übersicht:

7.

Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 2ten März 1862, Nr. 2592, betreffend die Konzession zur Praxis der pensionirten Militär-Patrone der Chirurgie.

8.

Verordnung der k. k. Landesregierung für Krain vom 4. April 1862, Z. 4411, womit die Anwendung der von Peter Beck in Nürnberg erzeugten Steinpappe zu Dachbedeckungen gestattet wird.

Vom k. k. Redaktions-Bureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain.  
Laibach am 25. April 1862.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. April.

Man braucht kein großer Finanzpolitiker zu sein, um einzusehen, daß eine Reduktion der Armeen, wie sie der gegenwärtige „bewaffnete“ Friede nothwendig machte, für die Finanzen der Staaten von großem Vortheil sein muß. So oft aber auch in der letzten Zeit eine darauf bezügliche Nachricht auftauchte, immer hat sie sich als falsch erwiesen; die Situation gestattete eine derartige Maßregel nicht. Es wäre demnach ein recht gutes Zeichen von der Dauerhaftigkeit der friedlichen Zustände, wenn sich bewahrheiten würde, was die „D. D. P.“ meldet. Sie schreibt: Wenn sich eine Nachricht bestätigen sollte, die wir heute, allerdings noch in nicht bestimmten Formen, vernommen haben, so würde das Abgeordnetenhaus bei der Finanzdebatte mit einer für das Budget des laufenden Jahres sehr vortheilhaften Thatsache überrascht werden: mit einer nicht unbedeutenden Armee-Reduktion. Daß im Kriegsministerium vorbereitende Arbeiten in dieser Richtung stattfinden, ist außer allem Zweifel. Weniger positiv lauten die Notizen über den Zeitpunkt, in welchem die Reduktionen beginnen sollen; ob dieselben unmittelbar mit der Feststellung des Budgets für 1862 beginnen würden, so daß ein Theil der Ersparnisse noch dem laufenden Steuerjahr zu Gute käme, oder ob sie bei der Verathung des Budgets von 1863 (einer Arbeit, mit welcher, wie es noch immer heißt, der Reichsrath sogleich nach Beendigung der Budget-Debatte für das laufende Jahr sich beschäftigen soll) in Rechnung gezogen werden, ist uns zur Zeit noch unbekannt. Wir sind geneigt, an das Erstere zu glauben, da in der That der europäische Friede uns von keiner Seite her gefährdet scheint.

Der Nachricht, daß Napoleon nach Karlsbad zu kommen beabsichtige, widerspricht die „Presse“, indem sie schreibt: Man erzählt sich in Finanzkreisen von einer aus „ganz verlässlicher Quelle“ kommenden Nachricht, derzufolge der Kaiser der Franzosen demnächst einen Besuch in Oesterreich abzustatten beabsichtigt. Nicht politische, sondern sanitäre Beweggründe der dringendsten und unaufschiebbaren Art sollen Louis Napoleon zu diesem außerordentlichen Schritte bestimmen. Sei es, daß das Uebel, an dem der Kaiser seit langen Jahren leidet, die Zuckerkrankheit (diabetes), in jüngster Zeit bedenkliche Fortschritte gemacht, sei es, daß ein angebliches Leberleiden es als gerathen erscheinen läßt, die kaiserl. Leibärzte sollen eine längere Kur in Karlsbad verordnet haben.

In Briefen und Zeitungen haben wir nichts gefunden, was dieses Gerücht, das auf spezifisch wienerischem Boden emporgewachsen zu sein scheint, irgendwie zu rechtfertigen vermöchte. Wir bezeichnen dasselbe als Symptom einer ziemlich sorgenfreien Stimmung in Finanzkreisen, glauben aber, daß der Kaiser der Franzosen am Ende in Plombières oder Vichy dieselbe Linderung finden kann, die ihm Karlsbad zu gewähren vermöchte. Der Monarch, welcher in Anbetracht der in Frankreich herrschenden tiefen Verstimmung die projektirte Londoner Reise in Folge Beschlusses seines geheimen Rathes ausgab, weil eine Abwesenheit von Frankreich, und dauerte sie noch so kurz, aus Gründen der hohen Politik mit Gefahren verbunden sein könnte, dürfte sich schwerlich dazu entschließen, in dem weit entfernteren Karlsbad einen nothwendig auf längere Zeit berechneten Aufenthalt zu nehmen. Wurde schon die Distanz zwischen London und den Tuileries zu lang und gefährlich befunden, um wie viel länger und gefährlicher muß der weite Weg zwischen Karlsbad und den Tuileries erscheinen. Wir glauben an die Krankheit, an das Leiden Napoleon's III., aber wir glauben nicht an die Kur, die ihm ein Wiener Gerücht verordnete.

Ein französisches Blatt, der „Courrier du Dimanche“, ist der Ansicht, daß der Handelsvertrag zwischen Preußen und Frankreich von den Zollvereins-Regierungen, namentlich von Baiern und Württemberg, nicht ratifizirt werden wird. Süddeutschland sei einstimmig dagegen, da man sich überzeugt habe, daß die preussische Regierung damit weniger kommerzielle als politische Ziele verfolge.

König Viktor Emanuel wird Ende dieses Monats in Neapel erwartet. Englische und französische Ehrenbezeugungen sollen dort, wie es heißt, darum rivalisiren wollen, die Theilnahme des Volkes zu erregen, welches in dem König den Träger eines geklappten und verabschiedeten Regiments erblickt. Je einstimmiger sich das Land erhoben hat, um die von der piemontesischen Herrschaft ihm bereiteten bitteren und furchtbaren Enttäuschungen zu bezeugen, desto unerlässlicher wurde diese Reise, die wenigstens die Rettung des Scheiters versuchen will. Welche Opfer bringt man ihm nicht täglich? Während die Hilferufe um Vermehrung der ungenügenden Truppenmacht aus der Capitanata, Basilicata und dem Vares fortwährend dringender werden, erklärt Samarmora wie im vorigen Jahre Cialdini, daß die ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes genügen, und die Minister weisen darauf hin, indem sie von den befriedigenden Zuständen der südlichen Provinzen sprechen. Man läßt das Land sich lieber zerfleischen, man entzückt lieber jede Leidenschaft, ehe man einräumt, daß es Piemont noch nicht gelungen sei, die Usurpation in eine regelmäßige Herrschaft umzuwandeln. In der Kammer beklagte sich Mancini, daß sein Sohn, auf die Anschuldrung, er sei ein Reaktionär, seit einem Jahre im Gefängniß schmachte, ohne bis jetzt ein gericht-

liches Urtheil erwirken zu können. Ungeachtet der berebten Worte Brofferio's zu Gunsten des Gefangenen wies die Kammer das Gesuch Mancini's ab, weil der Abg. Voggio äußerte, daß es eine große Menge gefangener Reaktionäre in Neapel gebe, und daß, wenn das Gesuch des Einen berücksichtigt werde, folgerichtig auch die Anderen nicht unberücksichtigt gelassen werden dürften.

An das österreichische Kabinet soll von Seite der Pforte eine Note ergangen sein, worin sie erklärt, entschlossen zu sein, Montenegro endlich zur Raison zu bringen, nachdem dieser Raubstaat nicht bloß seine Leute Dienste in den Reihen der aufständischen Herzegowina nehmen läßt, sondern sich auch auf dem osmanischen Gebiete als Herrin gerirt, da der Fürst doch sogar einen Wojwoden für die Sutrina mit dem Bedeuten ernannte, dort die montenegrinischen Gesetze einzuführen. Aehnliche Noten sollen an alle größeren Staaten gerichtet worden sein. Oesterreich, England, auch Preußen, ja sogar Frankreich sollen beigestimmt haben; nur Rußland soll einen Unterschied dahin gemacht haben, daß die Türken wohl das Recht hätten, die Montenegriner zurückzuweisen, nicht aber sie in ihrem Territorium anzugreifen. Das ist neues Völkerrecht!

Einer Warschauer Korrespondenz vom 16. d. entnehmen wir Folgendes: Von Petersburg hören wir, daß dort eine Art vereinigter Landtag aus dem ganzen Lande zusammengerufen werden soll, versteht sich ohne Polen, dem eine besondere Vertretung verheißen wird. Es wird uns versichert, daß hier über den Modus dieser Vertretung bereits stark berathen wird. Eiders und eine Partei sind für Vertretung nach Ständen, wogegen aber Wielopolski entschieden ist, indem er keine Theilung in Ständen zulassen will.

## Aus Montenegro.

Von der zwischen Omer Pascha und dem Fürsten von Montenegro vom 26. März bis 3. d. M. geführten Korrespondenz theilt der „Constitutionnel“ folgendes Resumé mit:

Am 26. März beklagt sich Omer Pascha beim Fürsten Nikola über die unaufhörlichen Einfälle der Montenegriner, welche, ohne irgend eine Herausforderung, auf dem flachen Lande in Albanien sengen und plündern, und er fordert ihn auf, mit diesen Vorkommnissen ein Ende zu machen, indem sie in offenbarem Widerspruch mit seinen Neutralitäts-Erklärungen stehen; ferner fordert er von ihm formelle Erklärungen, um seine Regierung davon in Kenntniß setzen zu können und von ihr die nöthigen Instruktionen zu erhalten. Am 29. März antwortet der Fürst Nikola Omer Pascha, läugnet diese That, protestirt gegen seine konstante Neutralität, sucht indes zu, daß die Montenegriner ihre Grenzen überschritten haben, um den Nachbarn zu Hilfe zu kommen. Am 31. März macht Omer Pascha dem Fürsten Nikola die Bemerkung, daß er ihn nicht um Erklärungen über die jüngste Expedition der Montenegriner zu den Kritsanen erucht habe, sondern über ihre Invasionen in Albanien, die seit einiger Zeit aufeinander folgen; darauf ruft er ihm im Einzelnen alle Akte der Feindseligkeiten in's Gedächtnis zurück, welche die Montenegriner in letzter Zeit ausgeführt haben und zwar in den Dörfern Mirike, Cerdica, Ceca, Podgorica, Spica und gegen ein osmanisches Dampfschiff auf dem See von Scutari. Er hält ihm auch den Antheil vor Augen, welchen die Montenegriner an den Ereignissen von Piva und Kolosine nahmen, ihre neuerlichen Angriffe gegen Kerna, Sestane, Orte, die sie niedergebrannt haben; ihren letzten Versuch gegen Spue, welche Gelegenheit sie benützten, um Daghiane und Veranie den Flammen



zu übergeben; er wirft ihm endlich vor, Bassavie offkupirt zu haben. Am 1. April läugnet der Fürst Nikola diese Thatsachen nicht, aber er will ihre Rechtfertigung in den Maßregeln finden, die Omer Pascha ergriffen habe, um alle Kommunikation mit Montenegro abzuschneiden, und er ist versichert, daß der Serdar ihm alle ihm nöthig scheinenden Erklärungen übersenden wird. Am 2. April antwortet ihm Omer Pascha, daß die fragliche Maßregel sich auf das Verbot beschränkt, Zerealien auszuführen, an denen in Folge einer schlechten Ernte Mangel ist; daß diese Maßregel des nationalen Rechtes die Montenegriner nicht ermächtigen könne, die benachbarten Ortschaften zu plündern; daß sie sich übrigens vor dem Ausfuhrverbote derselben Handlungen schuldig gemacht hätten, und er fordert ihn im Namen der Gerechtigkeit, der Billigkeit und des Rechtes der hohen Pforte von Neuem auf, die Feindseligkeiten einzustellen und seine Truppen von Bassavie zurückzuziehen.

### Oesterreich.

Am 7. April fand auf der Kärntner Eisenbahn die erste Probefahrt bis nach St. Joseph Stadt, an welcher mehrere Ingenieure, Bahnbeamte u. Theil nahmen. Eine Gesellschaft von Fabrikherren des nordöstlichen Kärntens beabsichtigt eine Zweigbahn in die eisenreichen Thäler Hüttenberg und Lößling zu rein industriellen Zwecken zu bauen.

**Venedig, 20. April.** In der letzten Sitzung des hiesigen Municipiums wurde der Podestà von den Kommunalrathen auf die Unzukömmlichkeit aufmerksam gemacht, daß die prächtigsten monumentalen Paläste zu Kaserneen hergerichtet und verwendet werden, und ersucht, diesem Uebelstande ein Ende zu machen und dafür zu sorgen, daß andere Lokale zu diesem Zwecke verwendet werden. Der Podestà gab bekannt, daß er bereits seine Aufmerksamkeit diesem Umstande zugewendet und die nöthigen Schritte gethan habe, und er hoffe, daß die ebenfalls angesehene Erhebung Venedigs in die erste Gebührenklasse des Bequartierungs-Tarifes bewilligt, und er dadurch in die Lage versetzt werden könne, die jetzt als Kaserneen benützten monumentalen Paläste anderen Bestimmungen zuzuführen. Jeder Kunstfreund wird mit dem Podestà herzlich eine recht baldige Erfüllung seiner Zusage wünschen.

**Prag, 19. April.** Man meldet der „P. Z.“ aus Wien, es hätten sich nach Böhmen viele Mitglieder des Herrenhauses begeben, um auf dem Schlosse des Grafen Clam und in Prag beim Kardinal Fürsten Schwarzenberg, wie es heißt, Konferenzen zu pflegen über die beim Wiederausammentritt des Reichsrathes zu beobachtende gemeinschaftliche politische Haltung. Wahrscheinlich dürften die Führer der nationalen Parteien in Böhmen zu diesen außerparlamentarischen Besprechungen geladen werden.

**Femesvar, 19. April.** Gestern um halb 11 Uhr Nachts war der Hofraum des Fabrikers Grundgerichtetes der Schauplatz einer gräßlichen Mordthat, welche an der Person des dortigen Sicherheitskommissärs Herrn Georg Demetrovits verübt wurde. Der dortige Schankwirth Franz Hauser, ein arbeitsscheuer Mann, kam um halb 11 Uhr Nachts in das Grundgerichtetes und klopfte an das Fenster des dort wohnenden

Gemeindenotärs Herrn Karl Grobetti und bat den selben, er möge herauskommen, er hätte ihm Wichtiges mitzutheilen. Der Herr Notar schöpfte aber Verdacht und zog es vor, von seinem der Wachstube zunächst gelegenen Wohnzimmer die Wachmannschaft herbei zu rufen. Hauser bemerkte dieß, schlug plötzlich das Fenster ein und wollte gewalthätig in die Wohnung eindringen. In demselben Augenblicke aber kam von der Gasse der Sicherheitskommissär Herr Georg Demetrovits und redete Hauser an, was er hier wolle. Auf diese Aufforderung versetzte Hauser dem erwähnten Sicherheitskommissär plötzlich mit einem Messer einen Stich in der linken Halsgegend, wodurch er ihm die Schlagader durchschnitten hat und in Folge dessen der Angefallene sogleich starb. Der Mörder entfloh und sprang in den Begakanal, um sich zu ertränken, wurde aber noch lebend aus dem Wasser gezogen und sofort dem Gerichte abgeliefert. Die Motive, welche diese That veranlaßten, sind noch nicht bekannt.

### Italienische Staaten.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat König Franz II. seine Wohnung im Quirinal verlassen, und den ihm gehörigen Palast Farnese bezogen. Der päpstliche Kriegsminister Monsignor Merode entwickelt eine erstaunliche Thätigkeit. Es wird gegenwärtig eine große Kaserne für 12,000 Mann Truppen gebaut; die Besatzung für dieses Gebäude müßte aber erst geschaffen werden, da die römische Armee nicht den vierten Theil jener Zahl an Mannschaft enthält.

Die Bischöfe der Provinz Umbrien haben eine Beschwerdeschrift beim Gesamt-Ministerium in Turin eingereicht, worin sie sich über die Neuerungen aussprechen, welche ihnen die neue Ordnung gebracht hat. Sie beklagen sich über die Wegnahme der Klostergüter, über die Noth, in der die Verwaltung der Kirchengasse eine Menge Mönche und Nonnen lasse, über die Abschaffung der Zehnten, über die Einführung der Zivilehe, welche der Marchese Pepoli während seiner Diktatur mit dem Code Civil in Umbrien einführt, während die Einführung derselben in den übrigen Landestheilen des Reiches erst noch bevorsteht. Der Denkschrift ist eine Note angehängt, worin die Bischöfe dem Ministerium erklären, sie seien nicht gemeint, die politische Frage zu erörtern, wollten aber nicht verabsäumen, hier zu erklären, daß sie nach wie vor den Papst in Rom als ihren rechtmäßigen Souverain betrachteten.

### Großbritannien.

**London, 19. April.** Die „Times“ enthalten ein langes Schreiben von dem in Neapel gefangenen sitzenden Mr James F. Bishop. Es ist aus dem Gefängniß Santa Maria Apparente vom 11. April datirt, und enthält bittere Klagen über die Lausheit, die der britische Konsul gegen ihn zeige, und über die Mißhandlungen, die er bei der Verhaftung und auf dem Transport nach Neapel erfuhr. In der Untersuchungssache selbst werde er anständig behandelt, obwohl er vielleicht eine Ewigkeit ohne Verhör sitzen werde. Er hält sich für unschuldig, weil die bei ihm gefundenen, an Freunde in Rom gerichteten Briefe versiegelt waren, und er für dieselben nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es sei kein

Beweis vorhanden, daß er sich in eine eigentliche Verschwörung eingelassen habe, denn er sei allein und ohne Genossen. Komisch sind einige Einzelheiten seines Abenteuers. Die Leute, die ihn verhafteten — er nennt sie vorwurfsvoll „Garibaldisten“ — behaupteten, er sei kein Engländer, sondern ein verkappter Oesterreicher oder Schweizer. Ich will sehen, ob er ein Engländer ist! rief einer dieser Polizisten, und forderte ihn zum Vorne heraus. Als Bishop die Forderung ablehnte, schrie der „Garibaldist“: „Hab' ich es nicht gesagt? Kein Engländer ist er, sondern ein schüdder Royalist, und versetzte ihm einen Stoß à la Macdonald vor die Brust.“

Das Schreiben ist durch des Verhafteten Bruder, den englischen Infanterie-Lieutenant Henry Bishop, an die „Times“ gelangt.

In **Shoeburnes** sind wieder Experimente mit der neuen nichtgezogenen Armstrong-Kanone gemacht worden. Zwei bis drei Schüsse wurden mit einer Pulverladung von 50 Pfund gegen eine Scheibe abgefeuert, die aus drei fünf Zoll dicken Platten aus Schmiedeeisen bestand, welche mit Bolzen an einander befestigt waren. Diese Dicke von 15 Zoll ist ungefähr die vierfache des Panzerkleides der englischen Eisen-Fregatte „Warrior“. Jeder Schuß zertrümmerte alle drei Platten und lieferte den Beweis, daß selbst 15 Zoll Metall einem solchen Geschütze, wenn es aus geringer Distanz abgefeuert wird, keinen Widerstand zu leisten vermögen. Leider vergißt die „Times“, welcher wir das Vorstehende entlehnen, anzugeben, wie groß die Distanz war.

### Amerika.

Der Telegraph meldet, daß in der ersten April-Woche bei Corinth eine große Schlacht geschlagen wurde. Es ist das den Tennessee-Fluß herab operirende Korps des Generals Halleck, welches den Hauptstoß geführt zu haben scheint. Man weiß, daß die Konföderirten zwischen Memphis und Decatur, an der Grenze von Alabama und Tennessee, eine große Konzentration vorgenommen, um dem siegreichen Vordringen der Bundesarmee im Westen Einhalt zu thun. Der Sezessionisten-General Beauregard verließ die im Osten stehende Armee und begab sich nach dem bedrohten Alabama. Die Aufstellung, die er nahm, war Ende März beiläufig folgende: Die Vasis bildete die Charleston- und Memphis-Eisenbahn, deren Behauptung absolut nothwendig ist, wenn die Konföderirten überhaupt im nördlichen Mississippi, in Alabama und Georgien Widerstand leisten wollen. An dieser Bahn liegen Tusculum und Florence, der Anschlußpunkt der Nashville- und Florence-Bahn; Decatur, Huntsville und Bellefontaine; Stevensville, wichtig als der Punkt, wo sich die von Nashville durch Murfreesborough führende Eisenbahn anschließt, und Chattanooga, eine wichtige und starke Position.

Alle diese Punkte liegen östlich von Corinth und sämtlich, mit Ausnahme des letztgenannten, in Alabama. Westlich von Corinth läuft die Eisenbahn in ziemlich gerader Linie nach dem 100 Miles entfernten Memphis und nordostwärts die Eisenbahn nach dem fast im Mittelpunkte des westlichen Tennessee gelegenen Jackson, wo die Rebellen mit großer Schnelligkeit Verschanzungen aufwarfen. Dieß war die neue Defensivlinie der „Armee des Mississippi“, deren Kommando kürzlich General Beauregard über-

## Fenilleton.

### Homburg.

(Fortsetzung.)

Sie werden mir wohl die Beschreibung der großen und kleinen Säle, der Lesezimmer, der Buffets und des Kaffeehauses erlassen und mir erlauben, gleich auf die Beobachtungen, die ich an dem wichtigsten Orte angestellt habe, überzugehen. Es waren zwei Trente- und Quarante-Tische und zwei Rouletten im Gange, und alle derartig besetzt, daß man nur mit großer Mühe als Spieler daran gelangen, als Zuschauer aber fast gar nicht verweilen konnte. Ringsumher standen Bedienten in Livree, die jeden Ankommenden mit prüfenden Blicken maßen; mir mußten sie gleich angesehen haben, daß ich keine Goldfische mitbrachte, denn sie nahmen gar keine Notiz von mir, während sie sich beeilten, anderen Herren, die mit mir eingetreten waren, Hut und Stock abzunehmen. Eine Menge Damen, deren Aeußeres weit mehr auffallend als schön war, gingen hin und her; ich hatte manche derselben in Paris auf öffentlichen Bällen und in Gärten gesehen, wo sie eine weit untergeordnete Rolle spielten als nunmehr, wo sie alle sehr elegant gekleidet waren und sich theilweise in Begleitung von sehr eleganten jungen Leuten befanden, die natürlich alle hoch spielten. Einer dieser Letzteren war mir von Paris bekannt; wir begrüßten

uns, ich bat ihn, mir Herrn Garcia zu zeigen. „Der große Mann ist noch nicht da“, antwortete mir Jener, „aber in einer halben Stunde wird er ankommen und Sie können ihn leicht erkennen, er sitzt immer gegenüber dem Taisleur“ und spielt immer den höchsten Satz von 12,000 Fr. (über 3000 Thaler). Einstweilen lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen anderen interessanten Spieler, der eben mit seiner Eskorte ankommt.“ Ich wandte meine Blicke nach der bezeichneten Richtung und sah eine in ihrer Art einzige Gruppe. Voran ging ein junger Mann von etwa achtundzwanzig Jahren mit einem ganz jungen, fast unschuldig aussehenden Mädchen; die Beiden hielten sich an den Händen und wiegten sie in idyllischer Weise hin und her, wie etwa ein junges Ehepaar, das allein im eigenen Garten lustwandelt; unmittelbar hinter ihnen kamen zwei Männer, deren Gesicht eine unverkennbare Familienähnlichkeit mit dem des jungen Mädchens zeigten; den Schluß der Eskorte bildete ein kleiner Mann mit einer ausgeprägten orientalischen Physiognomie, und endlich ein hochgewachsener blonder, den man für einen Engländer halten mochte. Der Führer der Dame war ein Vicomte de L-y, der im Vereine mit dem zuletzt Bezeichneten, einem Baron — der Name ist mir nicht mehr gegenwärtig — ein Spielsystem erproben wollte. Beide waren Belgier, gehörten zu den besten und reichsten Familien des Landes, waren aber Beide um ihres wüsten Lebenswandels willen mit einer Art von Zu-

terdikt belegt, vermöge dessen sie nur über einen Theil ihrer Einkünfte schalten konnten. Das Mädchen war die Tochter eines Coiffeurs aus einer kleinen Provinzialstadt; die beiden Männer, die dicht hinter ihr folgten, waren — — — ihr Vater und Bruder, der kleine Orientale fungirte als Sekretär der Cavaliere.

Von der ganzen Gesellschaft zeigte nur der Blonde ein einigermaßen anständig zu nennendes Aeußeres. Der Vicomte sah nicht bloß erschreckend abgelebt aus, sein Blick war fast unheimlich, sondern auch die ganze äußere Erscheinung ließ auf alles Andere eher schließen, als daß er den besseren Ständen angehörte. Sein Anzug befand sich in einem derartig verwahrlosten Zustande, daß ein ordentlicher Handwerker sich schämen würde, so mit seinem Mädchen an einem öffentlichen Orte zu erscheinen, und daß auch ein ordentliches Mädchen seine Begleitung nicht annehmen würde. Das Hemd war schmutzig, die Manschetten zerfasert und fast schwarz; Hände und Nägel des edlen Vicomte schienen von der Seife und der Bürste seit mehreren Tagen nicht berührt worden zu sein. Was seine Begleiterin betraf, so konnte man nicht einen Augenblick zweifeln, daß sie zu ihm paßte; wohl nie gab es eine lebendigere Illustration des Sprichwortes: „Gleich und gleich gesellt sich gern“, als dieses Liebespaar; hier hatte sich nicht Herz zu Herz, sondern Schmutz zu Schmutz gefunden; die Hände der jungen Dame schienen noch seifebedürftiger, als die des Vicomte, ihr Haar war kaum gekämmt zu nennen, und in dem einen Armel ihrer noch neuen Seidenmantille erblickte ich ein ziemlich großes Loch, das augenscheinlich eingebrannt war, und auf welches

\*) So heißt im Trente und Quarante der Groupier, der die Karten handhabt und die Points antündigt.



nommen hatte. Sein Kommando soll sich östlich mindestens bis Decatur in Alabama und westlich so weit erstrecken, als es für die Vertheidigung von Memphis nöthig erscheint. Man weiß, daß sein Hauptquartier in der letzten Woche in Corinth, 15 Meilen von den Vorposten der Bundesstruppen, gewesen ist, und daß er dort während eines Theils der Woche die Generale Polk, Johnston, Pillow, Cheatham, Freeman und Wright um sich versammelt gehabt hat. Der konföderirten Defensivlinie gegenüber halten die Bundesstruppen gegenwärtig einfach den Tennessee besetzt von Smithland in Kentucky bis Eastport in Mississippi. Auf dieser Strecke haben bisher zwei hölzerne Kanonenboote genügt, die Errichtung von Ufer-Batterien der Konföderirten zu verhindern. Oberhalb Eastport sollen die Konföderirten bei Chitawaw Bluffs und an anderen Orten Batterien errichtet haben, welche die Schifffahrt auf dem Flusse beherrschen, und Florence und Decatur gegen einen Angriff vom Flusse her schützen. Nach der niedrigsten Schätzung stehen jetzt 60.000 Mann konföderirter Truppen in Corinth, darunter soll aber viel halbbewaffnete und schlecht organisirte Miliz sein.

Diese Position nun ist es, um welche in der großen Schlacht gekämpft wurde. Nehmen wir an, daß beiderseits 60.000 Mann im Felde standen, so ist es unmöglich, daß auf der einen Seite 20.000 Mann, auf der anderen 35.000 Mann fielen. Es erinnert dieß an die Geschichte von den zwei Löwen, die einander bis auf die Schwänze aufraßen. Die Verlustangaben des Telegraphen sind offenbar Aufschneiderei im großen Style. Da gleichzeitig die Mississippi-Insel Nr. 10 von den Sezessionisten geräumt wurde, so ist die Niederlage der Armee Beauregard's eine entscheidende und New Orleans so gut wie verloren. Der Bürgerkrieg hat einen starken Schritt seinem Ende näher gethan. Die ehemalige Potomac-Armee hat indessen zu diesem Siege der Union nichts beigetragen. Zur Beurtheilung der Folgen der Schlacht bei Corinth ist es nothwendig, weitere Nachrichten abzuwarten.

### Tagesbericht.

Wien, 24. April.

Am kaiserlichen Hofe werden bereits Vorbereitungen für die Abreise Seiner Majestät des Kaisers getroffen, welche nächsten Sonntag Morgens stattfindet.

— Ein Ministerrath hat vorgestern Nachmittags 2 Uhr bei Sr. Majestät dem Kaiser stattgefunden und war von dreistündiger Dauer. — Der Staatsminister Ritter v. Schmerling hatte gestern eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und ist dann wieder in seinem Bureau erschienen. Die Beamten höheren Ranges haben demselben die Glückwünsche zu seiner Genesung dargebracht. — Der Herr Justizminister Freiherr v. Pratobevera hat gestern den Sommeraufenthalt zu Maria-Eunersdorf genommen. Sein Entlassungsgesuch hat Sr. Majestät der Kaiser bis jetzt noch nicht genehmigt. — Der Herr Handelsminister Graf v. Wickenburg wird während der Industrie-Ausstellung eine Reise nach London machen.

ich des Lesers Aufmerksamkeit lenke, weil dasselbe noch später eine Rolle spielen wird. Der Vater dieses unglücklichen jungen Geschöpfes, dessen Jugend und Schönheit ein besseres Los verdient hätte, besaß eine der ausgeprägtesten Gauner-Physiognomien, die mir je vorgekommen, und so sehr ich mir Mühe gab, mich zu überreden, daß meine Meinung eine vorgefaßte sei und daß der Mann an einem anderen Orte auch als ein ganz Anderer erscheinen würde, so konnte ich mich doch des widerlichsten Eindrucks, den sein Gesicht, so wie sein ebenfalls unsauberes Aeußeres, daß rauhe gemeine Organ und sein lauerndes Wesen in mir hervorbrachten, nie erwehren. Sein Sohn verhielt sich ganz passiv; es schien, als ob er der Einzige wäre, der noch ein dunkles Gefühl für die Erniedrigung besaß, in der seine Schwester und die Familie lebte, denn er ließ sich möglichst wenig sehen. Der kleine Sekretär hatte einen Anflug von Reinlichkeit in seinem Erscheinen; der blonde Baron konnte sogar Anspruch erheben, daß er wie ein anständiger Mensch aussehe; er war der Einzige, der Handschuhe trug.

Die beiden Cavaliere traten mit der Dame an den Spieltisch und begannen gleich mit dem Einsatze einer Summe, von der eine anständige Bürgerfamilie ein Jahr hindurch bequem leben könnte. Sie waren in auffallender Weise vom Glücke begünstigt, und hatten in kurzer Zeit einen Gewinnst von etwa zehntausend Thälern erzielt. Man erzählte mir, daß sie schon seit mehreren Tagen mit dem gleichen Erfolge spielten, und ich bitte den Leser, diesen Umstand im Gedächtnisse zu behalten, da ich ihm die eben beschriebene Gesellschaft später noch ein Mal vorführen werde.

(Fortsetzung folgt.)

— Herr Baron v. Werner, der f. k. österreichische Gesandte am sächsischen Hofe, wurde nach Wien berufen, um, wie verlautet, über den französisch-preussischen Handelsvertrag einige Aufklärungen zu geben. Derselbe ist gestern hier angekommen.

— Der Vergnügungszug zur Welt-Ausstellung nach London ist schon ziemlich als gesichert zu betrachten, und haben sich bereits sehr viele Theilnehmer angemeldet.

— Bei der hiesigen Bankasse wurden vorgestern mehrere Exemplare einer neuen Fälschung von Banknoten zu 10 fl. beanstandet. Auffallende Kennzeichen derselben sind: besonders dickes Papier und unreiner Druck, namentlich in allen Theilen der großen und der kleinen Schrift. Diese Fälschkate sollen von Mailand eingeschendet worden sein.

### Vermischte Nachrichten.

Wien, 23. April. Gestern kurfürte in aristokratischen Kreisen ein Partezettel, wie er nicht leicht wieder einmal ausgegeben werden dürfte. Nach demselben sind nämlich Graf Marcus v. Bussy-Mignot und dessen Gemalin Gräfin Katharina v. Bussy-Mignot, geborne Reichsfreien v. Bartenstein, an demselben Tage (17. April), Jener des Morgens 7 Uhr im 66., Diese des Abends 7 Uhr im 59. Lebensjahre verstorben.

— Wie unverantwortlich die Folgen der frechen Briefdiebstähle des Wiener Postoffizials Kalab sind, beweist u. A. folgender Fall. Ein junger, in Untersteier wohnhafter Mann gerieth durch mißliche Zufälle, deren nähere Schilderung die Diskretion verbietet, in eine so arge Geldverlegenheit, daß er sich gezwungen sah, seine Mutter in Böhmen um die unverzügliche Zusendung einer Geldsumme anzugehen. Der Brief wurde kalabisirt, der junge Mann konnte seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen, sah seine Ehre preisgegeben und — erschloß sich. Erst dieser Tage erfuhr die Mutter des Unglücklichen, daß sie das Leben ihres Sohnes vor einem Jahre hätte erhalten können, wenn dessen Brief nicht von dem gewissenlosen Postbeamten unterschlagen worden wäre.

**Berichtigung.** In Nr. 93 der „Laib. Zeitung“ Seite 371, Sp. 3, Zeile 13 von oben ist anstatt „Nichtbesteuerung“ — Neubebesteuerung zu lesen.

### Nachtrag.

Wien, 24. April. Die „Korr. Scharf“ behauptet, Staatsminister Schmerling habe die Initiative der Amnestie ergriffen, welche man für Preßvergehen erwartet, im Einvernehmen mit dem ungarischen Hofkanzler Jorgach, soweit ungarische Blätter theilhaftig sind. Es heißt, der betreffende Antrag werde dem Kaiser baldmöglichst vorgelegt, und bei der Verkündung des neuen Preßgesetzes die Niederschlagung aller Prozesse wegen Preßvergehen ausgesprochen werden. Deshalb bleibe auch die Entscheidung der bereits eingereichten Rekurse suspendirt.

**Klagenfurt, 23. April.** In Folge der von Sr. f. k. apostol. Majestät bei Gelegenheit der allerh. Anwesenheit im September 1856 allergnädigst ertheilten Zusage, wurde dem hiesigen Taubstummen-Institute aus dem Ertragnisse der fünften Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie eine Subvention von 18.000 fl. österr. Währ. überwiesen. Durch diese bedeutende Summe ist die Existenz dieser Anstalt gesichert, die Zahl der Zöglinge kann vermehrt werden, und der Ankauf oder Bau eines zweckentsprechenden Hauses ist dadurch ermöglicht.

Aus Rom, 20. April, wird telegraphisch gemeldet: Heute Mittags hat der h. Vater von der Loge des Vatican's herab den feierlichen Segen urbi et orbi ertheilt. Die ganze französische und die päpstliche Armee standen unter Waffen auf dem Plage. Der Zusammenfluß von Menschen war so zahlreich, wie kaum je zuvor. Nach dem Segen hat das Volk dem Papste stürmische Huldigungen dargebracht.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 23. April.** Die heutige „Stern-Ztg.“ verweist das Gerücht über den angeblich erfolgten oder nahe bevorstehenden Rücktritt der gegenwärtigen Minister in das Reich der Erfindungen und bezeichnet dasselbe als eine auf der Hand liegende Widersinnigkeit.

**Turin, 23. April.** Prinz Karl Ferdinand von Capua, jüngerer Bruder des verstorbenen Königs Ferdinand II. von Neapel, ist gestern Morgens hier gestorben.

**Mostar, 23. April.** Die Montenegriner und die Insurgenten überfielen vorgestern das Dorf Plava, tödteten zehn Personen und raubten 3000 Schafe und 100 Rinder. Beim Herannahen der türkischen Truppen entflohen sie.

**New-York, 12. April.** Die Verschanzungen der Konföderirten durchschneiden die Halbinsel Yorktown und sind mit 500 Kanonen montirt. Ein verzweifelter Widerstand seitens der Konföderirten sieht zu erwarten. Ueber die Schlacht bei Corinth wurde von Seite der Bundesregierung kein offizieller Bericht veröffentlicht; es kämpften auf jeder Seite 70.000 Mann; die angegebenen Verluste sind übertrieben.

Der Kongreß der Konföderirten hat die nördlichen Häfen für den freien Eingang der Waren aller Nationen — jener der vereinigten Staaten ausgenommen — eröffnet erklärt. Die Bundesstruppen haben Hanteville in Alabama besetzt.

### Einladung

zu der nächsten Gemeinderathssitzung  
am 26. April 1862,

Nachm. um 4 Uhr.

### Tagesordnung.

1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolls vom 5. April 1862.

2. Bericht des Comité's über den Befund der geprüften Wahloperate, und eventuell Konstituierung des neuen Gemeinderathes.

3. Wahl des Bürgermeisters, Stellvertreters, der fünf Mitglieder des Magistrates und der Geschäfts-Sektionen.

Laibach am 23. April 1862.

### Programm

der General-Versammlung des „historischen Vereins für Krain“, welche Dienstag am 6 Mai 1862 im Vereins-Lokale (Schulgebäude, im Erdgeschoße links), stattfinden wird.

1. Vortrag des P. T. Herrn Vereins-Direktors Baron v. Codelli.

2. Bericht des Sekretärs und Geschäfts-Leiters A. Dimig.

3. Rechnungsvorlage des Herrn Kassiers Prof. Poklukar.

4. Wahl eines Ausschußmitgliedes an die Stelle des Herrn Gymnasial-Direktors Redasek.

5. Antrag in Betreff der Vereinigung des historischen mit dem Musikvereine auf Grundlage der in der Monatsversammlung vom September 1861 durch das Ausschußmitglied Dr. Eth. H. Costa erörterten Prinzipien.

6. Wahl von Ehren- und korrespondirenden Mitgliedern.

7. Wissenschaftlicher Vortrag des Herrn f. k. Zng.-Assistenten Leinmüller über die römischen Thermen Noviodunums.

8. Vortrag des Herrn Peter v. Radics, über ein Manuskript der Handbibliothek Sr. Majestät des Kaisers, enthaltend 64 Porträts und Biographien berühmter Personen aus und in Krain.

Laibach 23. April 1862.

Von der Direktion des histor. Vereins für Krain.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
18. April	6 Uhr Morg.	325.11	+ 0.8 Gr.	W. schwach	heiter	0.0)
	2 „ Nachm.	324.73	+ 12.0 „	W. stark	Sonnensch.	
	10 „ Abd.	325.48	+ 4.8 „	Windstille	sternhell	
19. „	6 Uhr Morg.	326.54	+ 4.0 Gr.	NO schwach	heiter	0.00
	2 „ Nachm.	325.90	+ 14.8 „	W. stark	Sonnenschein	
	10 „ Abd.	326.16	+ 6.8 „	W. schwach	sternhell	



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, 23. April. (Mittags 1 1/2 Uhr) (Br. Stg. Abbl.) Die Börse ist günstig gestimmt. Fast sämtliche Papiere behaupteten die gestrigen Kurse und fremde Valuten wurden um eine Kleinigkeit billiger abgekauft. Nur böhmische Weibahn-Aktien blieben um 1 fl. unter der gestrigen Schlussnotiz angeboten. Kredit-Aktien anfangs um 4 fl., schließlich noch um 1 fl. höher als gestern. Geld flüssig — mehr jedoch im Kassapunkte als im Leihgeschäfte.

Öffentliche Schuld.		Wechsel.		Wechsel.		Wechsel.	
A. des Staates (für 100 fl.)		Wechsel.		Wechsel.		Wechsel.	
In österr. Währung zu 5%	65.20	65.30	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	86.75	87.00	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	86.75
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	93.25	93.40	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
ditto ohne Abschritt 1862	91.20	91.30	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
National-Anleihen mit Zinsen-Coupons	84.50	84.60	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
National-Anleihen mit April-Coupons	84.20	84.30	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
Metalliques	70.20	70.30	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
ditto mit Met.-Coups.	70.25	70.35	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
ditto	61.75	62.00	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
mit Verlosung v. Jahre 1839	150.00	150.25	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
" " 1854	96.50	97.00	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
" " 1860 zu 500 fl.	95.00	95.20	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
" " zu 100 fl.	99.50	99.75	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
Como = Rentensch. zu 42 L. Austr.	16.75	17.00	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50	88.50	Öst. u. ungar. Weibahn zu 200 fl.	88.50
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Wechsel.			Wechsel.	
Grundentlastungs-Obligationen.			Wechsel.			Wechsel.	
Nieder-Österreich zu 5%	88.00	88.50	Wechsel.			Wechsel.	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 24. April 1862.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.25	Silber . . . . 132.15
5% Nat. = Anl. 84.5	Lond. u. . . . 133.10
Banquiers . . . 834.	R. f. Dukaten . . 6.28
Kreditaktien . . 210.30	

**Fremden-Anzeige.**  
Den 23. April 1862.  
Die Herren: Schlegler, k. k. Oberkriegs-Kommissär, — Graf Zichy, — Michel, Eisenbahn-General-Direktor, — Engel, Eisenbahn-Bau-Direktor, — Roditschek, und — Wilezek, Handelsleute, von Wien. — Hr. Böhringer, Handelsmann, von Baden. — Hr. Scherz, Handelsmann, von Raasdorf. — Hr. Klander, Comptoirist, von Triest.

**Kundmachung.**  
Das Verbot für das Morastbrennen wird mit dem Beisatz in Erinnerung gebracht, daß die Übertreter nach Gesetz behandelt und bestraft werden.  
Stadtmagistrat Laibach am 9. April 1862.

**Kundmachung.**  
Von Seite der k. k. Militär-Bauleitung zu Stein bei Laibach wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Betreibung der Marktentenderei in der

**Artillerie-Kaserne**  
des hiesigen k. k. Pulver-Erzeugungs-Etablissements, worin permanent 6 Herren Offiziere und gegen 80 Mann untergebracht sind, vom 1. Juni 1862 bis 31. Oktober 1864 im Offertwege am 3. Mai 1862 verhandelt und verpachtet wird.

Diesemjenigen Offizienten, welche gesonnen sind, die Betreibung dieser Marktentenderei zu übernehmen, haben ihre schriftlichen gestempelten Offerte, welche mit einem Badium von 15 fl. öst. W., dann mit einem von dem Stadtmagistrate oder der Ortsobrigkeit ausgestellten Zertifikate über ihre persönlichen Eigenschaften und Verhältnisse, besonders in solchen Geschäften etwa schon bewiesene Befähigung zu belegen sind, bis zum oben benannten Tage 11 Uhr Vormittags in die Militär-Bauleitungskanzlei zu Stein, Vorstadt Graben Nr. 33, versiegelt einzureichen.

Das Offert-Formulare, sowie die dießfälligen Bedingungen, welche von jedem Offizienten zu unterfertigen sind, können täglich während den gewöhnlichen Amtsstunden in der Militär-Bauleitungskanzlei zu Stein eingesehen werden.

Von der k. k. Militär-Bauleitung zu Stein am 21. April 1862.

**Edikt.**  
Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:  
Es sei über das Ansuchen des Johann Schager von Pöckerich, durch Herrn Dr. Benedikt von Gottschee, gegen Georg Bukoviz von Bünitz, als Verlassübernehmer nach Jakob Schager von Wosell, wegen aus dem Vergleiche vom 26. Juli 1854, Z. 4557, schuldigen 277 fl. 7 kr. öst. Währ. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche ad Gottschee Tom.

24, Zol. 3274 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 987 fl. öst. Währ. genehmigt und zur Vernahme derselben die Termine zur exekutiven Feilbietungstagsetzung auf den 20. Mai, auf den 21. Juni und auf den 22. Juli 1862, jedesmal Vormittags um 9 Uhr im Amtssitze zu Gottschee mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuch-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 22. März 1862.

**Ein Klavier**  
mit 6 1/2 Oktaven ist um 100 fl. allso-gleich zu verkaufen.  
Näheres Polana Nr. 28.

3. 749. (2)

## Das Kaiser-Franz-Josefs-Bad bei Markt Tüffer.

Diese ganz neu und geschmackvoll eingerichtete Badeanstalt, welche in den lehtverfloßenen Jahren einen überraschenden Aufschwung erlangt hat, ist nun wieder eröffnet. Die Heilquelle ist die wärmste und mächtigste unter allen steirischen Thermen. Ihr Wasser-reichthum gestattet die Vereitung einer großen Anzahl von Bädern, deren Temperatur beliebig reguliert werden kann. In Bezug auf ihre Eigenschaften und Wirkungen ist sie den Heilquellen Gasteins analog, und kann daher in allen jenen Krankheitszuständen, in welchen das berühmte Wildbad seine Wirksamkeit äußert, mit Vortheil benutzt werden. Besonders hat sie sich hilfreich bewiesen: In verschiedenen chronisch-rheumatischen und gichtischen Uebeln, bei Stockungen in den Eingeweiden und Drüsen, bei Hämorrhoidal- und Blasen-Leiden, in Nerven- und Frauenkrankheiten (Schwächen, Lähmungen, hysterischen und hypochondrischen Beschwerden, Krämpfen, schmerzhafter Menstruation, Bleichsucht) u. s. w.

Zur Aufnahme der Kurgäste stehen, außer vielen Gast- und Privathäusern im Markte Tüffer, die Gebäude der Anstalt mit einer großen Anzahl von Zimmern bereit, die fast durch-aus neu meubliert sind. Die Einrichtungen der Bäder (ein großes elegantes Kurbassin mit daranstoßenden salonartigen Toilettezimmern, Separat- und Wannenbädern, Douche etc.) sind äußerst bequem, und mit den Wohnungen durch geschlossene Gänge verbunden.

Besondere Sorgfalt wird auf vorzügliche Beköstigung der Kurgäste verwendet. Die Preise aller Bedürfnisse sind so billig, wie man sie in keinem andern Kurorte findet. Preisstarife zu dießfälligen Vergleichen liegen beim Herrn Buch- und Kunsthändler Joh. Giontini in Laibach zur Einsicht bereit. Weitere Auskunft ertheilt die Direktion des Kaiser-Franz-Josef-Bades zu Markt Tüffer.

**Karl Henn,**  
Direktor der Heilanstalt.

3. 766. (2)



### WICHTIG FÜR DAMEN!

Ich habe die Ehre dem hohen Adel und den geehrten Damen kund zu geben, daß ich mich gegenwärtig in Wien befinde, binnen kurzem aber mit einer Anzahl neuester Mode-Hüte, Mantils, Chemisetten, Coiffuren, Bändern und Blumen wieder hier eintreffen, und dadurch im Stande sein werde, allen nur möglichen Ansprüchen meiner P. T. Kunden auf das Genauste nachzukommen. Dankbar für das Vertrauen, welches mir die geehrten Damen bis jetzt geschenkt haben, empfehle ich mich auch ferner ihrer Gunst und ihrem Wohlwollen.

**Anna Fischer,** Kundschafstplatz Nr. 222.